

# **Bericht über die Durchführung des Projektes PASSAGE gegen das VERGESSEN – DENK.STATT Johann Gruber für das Bundesministerium für Bildung und Frauen**

Dr. Christoph Freudenthaler  
Vorsitzender des Vereins „Plattform Johann Gruber“  
St. Georgen an der Gusen, am 30. April 2014

Über die Initiative eines Fachausschusses der Pfarrgemeinderates (Papa Gruber Kreis) wurde am 6. April 2011 im Pfarrgemeinderat von St. Georgen an der Gusen in einem einstimmigen Beschluss der Auftrag an den Fachausschuss erteilt, ein Gedenkprojekt für die 40.000 Opfer der Konzentrationslager auf dem Pfarrgebiet von St. Georgen und für Dr. Johann Gruber in die Wege zu leiten.

Zur Realisierung dieses Vorhabens wurden umfangreiche Vorbereitungen getroffen: Über Vermittlung des Kunstreferates der Diözese Linz konnte Mag. Dagmar Höss (Künstlerin und Kunstvermittlerin in der Gedenk- und Vermittlungsarbeit) als Kuratorin gewonnen werden. In zahlreichen Gesprächen in der Pfarrgemeinderatsleitung, mit Gemeindevertreter/innen, in den Kulturausschüssen der drei Gemeinden St. Georgen/Gusen, Luftenberg und Langenstein, mit dem örtlichen Kulturverein, dem Heimatverein St. Georgen/Gusen und dem Kameradschaftsbund wurde sowohl die Basis für die Finanzierung als auch für den Verein „Plattform Johann Gruber“ gelegt. Dieser wurde im Jänner 2012 gegründet und setzt sich aus Vertreter/-innen der politischen Gemeinden Luftenberg, Langenstein, St. Georgen an der Gusen, Vertreter/-innen des örtlichen Kulturvereins, der Pfarre, des Papa Gruber Kreises und des Gedenkdienstkomitees Gusen zusammen.

In einem geladenen Wettbewerb wurden sodann acht renommierte Künstlerinnen und Künstler aus Österreich, Deutschland und Spanien von ebenfalls acht namhaften Multiplikatoren/-innen vorgeschlagen.

Am 24. März 2012 fand ein ganztägiger Lokalaugenschein statt, bei dem sich Künstler/-innen, Jury- und Plattformmitglieder sowie die interessierte Bevölkerung trafen, um gemeinsam einige bedeutsame Orte der NS Geschichte zu begehen, das Anliegen und Thema zu vermitteln und mögliche Standorte für das geplante Projekt zu diskutieren.

In einer groß angelegten öffentlichen Jurysitzung am 12. Juli 2012 konnten die Künstler/-innen ihr Projekt dem Publikum (über 100 Teilnehmer/-innen) persönlich vorstellen. Nach eingehender öffentlicher Diskussion fiel die Entscheidung der Jury schließlich einstimmig für das Projekt „Passage gegen das Vergessen“ der Berliner Künstlerin Renate Herter. Sie überzeugte durch die Prozesshaftigkeit ihrer Arbeit, durch den zu erwartenden Diskussionsprozess, durch das besondere Eingehen auf den Ort St. Georgen/Gusen und die zeitgemäße Sprache des Kunstwerks.

Am 24. Oktober 2012 wurde das Projekt „Passage gegen das Vergessen“ von der Kuratorin Dagmar Höss der Öffentlichkeit im Detail vorgestellt. Mehr als 120 Personen zeigten reges Interesse an dem Projekt, diskutierten und brachten Vorschläge ein, die teilweise auch zu Projektanpassungen führten. Bei dieser Veranstaltung gab der Kirchenhistoriker DDr. Helmut Wagner Denkanstöße zur Aktualität der Biographie Johann Grubers. Die Zeithistorikerin Dr. Heidemarie Uhl referierte über die Entwicklung der Gedenkkultur in der Zweiten Republik und ging dabei auf Fragen einer zeitgemäßen Erinnerungskultur ein.

In der Folge löste das Kunstprojekt in der breiten Bevölkerung einen unerwartet starken und breiten Diskussionsprozess aus: in Artikeln und Leserbriefen der lokalen Medienlandschaft, unter den politischen Entscheidungsträgern, in den pfarrlichen Gremien, an den Stammtischen der örtlichen Gastronomie und in unzähligen privaten Gesprächen wurde über das Projekt heftig diskutiert, ehe es noch umgesetzt wurde. Strikte Ablehnung, aber auch zustimmende Ermutigung kennzeichneten diesen mitunter tiefgehenden Meinungs Austausch über den Stellenwert aktueller Gedenkarbeit und über die Verwobenheit des Ortes in die Ereignisse der NS-Herrschaft.

In der Zeit von März bis November 2013 wurde das Projekt schließlich in vorerst 5 Schritten realisiert. Dabei wurden in einem ersten Schritt die Blumentröge des Kirchenvorplatzes entfernt, in einem weiteren Schritt wurde das Pfarrheim in „Johann Gruber Pfarrheim“ umbenannt, das Kriegerdenkmal über mehrere Monate verhüllt, über den Kirchenvorplatz eine Textzeile gemalt und schließlich ein Spiegelsteg errichtet, der den Blick auf die beiden Konzentrationslager in Gusen und auf die in der Nähe der Kirche befindliche unterirdische Stollenanlage „Bergkris-

tall“ weitet. In einem sechsten nachträglich von der Künstlerin installierten Schritt wurde sodann die Hülle des Kriegerdenkmals mit einem großen Bild von der Verhüllung des Kriegerdenkmals im Eingangsbereich des Johann Gruber Pfarrheims installiert, um eine nachhaltige Erinnerung an die Verhüllung des Kriegerdenkmals wach zu halten.

Am 29. November 2013 wurde das Projekt In einer Feierstunde von der Berliner Künstlerin Renate Herter an die Bevölkerung übergeben.

Am 7. April 2014, dem 70. Todestag von Dr. Johann Gruber, wurde die Publikation „*DENK.STATT Johann Gruber – Neue Wege der Erinnerungskultur*“ im Beisein von Bundesminister Alois Stöger, Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, den Bischöfen Dr. Ludwig Schwarz und Dr. Maximilian Aichern in einer großen Veranstaltung (etwa 300 Besucher/-innen) präsentiert. Univ. Prof. Dr. Anton Pelinka hielt dabei ein vielbeachtetes Referat zur „Bedeutung der Erinnerungsarbeit für die Gegenwart“, die Generalsekretärin des Nationalfonds Mag. Hannah M. Lessing übermittelte die Grüße von Nationalratspräsidentin Barbara Prammer und erläuterte in bewegten Worten, warum der Nationalfonds der Republik Österreich das Projekt „*DENK.STATT Johann Gruber*“ förderte.

Mit dieser Veranstaltung wurde die *DENK.STATT Johann Gruber* nicht abgeschlossen, vielmehr sollten bedeutsame Weichen für die Zukunft der Gedenkarbeit gelegt werden.

**Zur Zeit wird m Rahmen der DENK.STATT Johann Gruber an einem umfangreichen Vermittlungsangebot gearbeitet, das sowohl auf einzelne Besucher/-innen als auch auf Gruppen abzielt.**

**Von September 2013 bis März 2014 wurde als Basis dafür die Publikation mit dem Titel „DENK.STATT Johann Gruber. Neue Weg der Erinnerungskultur“ erstellt, die mittlerweile im Wagner Verlag erschienen ist. Das Buch (siehe Beilage) gibt einen umfassenden Einblick in den Verlauf des Projektes, es beinhaltet einen Überblick über die historische Bedeutung der Region während der NS-Zeit, es befasst sich mit dem Wirken von Dr. Johann Gruber, erläutert unterschiedlichste Aspekte zeitgemäßer Erinnerungskultur und zeigt schließlich sowohl die Entwick-**

lung als auch neue Perspektiven der österreichischen und örtlichen Erinnerungskultur auf.

Darüber hinaus wurde im Rahmen der DENK.STATT Johann Gruber für die Vermittlungsbox der Folder „Schritte des Erinnern – St. Georgen an der Gusen im Nationalsozialismus“ erstellt, der Einzelbesucher/-innen oder Gruppen in Form eines Rundganges zu einigen ausgewählten historisch bedeutsamen Orten und ihrer Geschichte in St. Georgen an der Gusen begleitet (siehe Beilage).

Die Vermittlungsbox „DENK.STATT Johann Gruber“, an dessen Erstellung gegenwärtig gearbeitet wird, soll sich vor allem an Gruppen und Schulklassen richten und altergerechte Angebote für eine vertiefende Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit initiieren. Die erarbeiteten Materialien verstehen sich als Impulsgeber für erforschendes Lernen in und außerhalb des Unterrichts für Kinder und Jugendliche ab etwa 12 Jahren. Die Box soll zahlreiche Arbeitsanleitungen, Recherchematerialien, Literatur, Filme und Interviewvorlagen beinhalten, die den Schüler/-innen eigenständige Zugänge zur Auseinandersetzung mit diesem Teil der Geschichte ermöglichen sollen. Für Lehrer/-innen, insbesondere für die Geschichtslehrer/innen der Region, werden im Studienjahr 2014/2015 an der Pädagogische Hochschule der Diözese Linz Fortbildungsveranstaltungen angeboten, in der die Ereignisse in St. Georgen an der Gusen bearbeitet werden und die Vermittlungsbox für die praktische Arbeit im Unterricht vorgestellt wird. Um dieses Vermittlungskonzept fertig stellen zu können, sind wir auf die in unserem Antrag vom 25.3.2013 in Punkt 2 erbetenen 4000 Euro für das Kalenderjahr 2014 angewiesen und wären für deren Genehmigung äußerst dankbar.

<p>Dem BMBF sei für die bisherige Unterstützung der Vermittlungsangebote (4000 Euro für das Kalenderjahr 2013) ein herzliches Dankeschön ausgesprochen!</p>
---